

Eigenkapital wird bald abgetragen

FREIENSTEIN-TEUFEN – Gemeindepräsident Werner Lienhard war etwas enttäuscht, an der Gemeindeversammlung vom Donnerstag nur 28 Stimmberechtigte begrüßen zu können. «Wir haben eben nicht jedes Mal ein Stummeltrottoir auf der Traktandenliste», scherzte er. Damit erinnerte er an die letzte Budgetversammlung im November, als 81 Stimmberechtigte erschienen, um über einen Trottoirbau in Teufen zu befinden – das Gros, um ihn abzulehnen (Ausgabe vom 2. Dezember).

Lienhards Freude steigerte sich jedoch schnell, als er den Anwesenden die positive Rechnung 2006 präsentierte. Diese zeigt einen Aufwand von 6,72 Millionen Franken und einen Ertrag von 7,1 Millionen Franken. Das ergibt einen Ertragsüberschuss von 380'000 Franken. Im Budget war man von einem Ausgabenüberschuss von 115'000 Franken ausgegangen. Der Ertragsüberschuss wird dem Eigenkapital zugeschlagen, das sich auf 6,84 Millionen Franken erhöht. «Wir stehen mit einem gesunden Haushalt da!», betonte Lienhard. Das vorhandene Geld werde sich aber bald verringern. Denn in den nächsten Jahren – bis 2012 – kämen grosse Zahlungen auf die Politische Gemeinde zu: 390'000 Franken an den Spitalverband Bülach, eine knappe Million an den Krankenheimverband Zürcher Unterland sowie 1,7 Millionen an den Zweckverband Regionales Altersheim Embrachertal. Der Gemeinderat diskutiere, ob diese Investitionen vorfinanziert werden sollen, so Lienhard, «damit nicht alles auf einmal auf uns zukommt.» Die Stimmberechtigten haben die Rechnung 2006 einstimmig angenommen.

Nach der Versammlung wies Lienhard darauf hin, dass am 6. September der Bevölkerung die teilrevidierte Gemeindeordnung vorgestellt wird. Über sie wird am 21. Oktober an der Urne abgestimmt. Die Teilrevision wurde nötig, um sie an die neue Kantonsverfassung anzupassen. Eine Totalrevision wäre nur bei der Fusion mit Rorbas in Frage gekommen. IDIMITRI HÜPPI

INLETZTER MINUTE

Ja zum Verbandsaustritt

EMBRACH – 65 Stimmberechtigte haben an der gestrigen Gemeindeversammlung dem Austritt der Primarschule aus dem Zweckverband Schulpsychologischer Dienst Winterthurland zugestimmt. Ebenfalls zugestimmt haben sie der Jahresrechnung 2006. Diese schliesst bei einem Aufwand von 35,71 Millionen Franken und einem Ertrag von 37,48 Millionen Franken mit einem Ertragsüberschuss von 1,78 Millionen Franken. Das Eigenkapital beträgt neu 20,77 Millionen. (hü)

Seuzacherin spart in Indien CO₂

Im südindischen Bezirk Bagepalli kochen Frauen mit Biogas und machen damit etwas für die Umwelt. Dies ist einer Seuzacherin zu verdanken: Anandi Sharan-Meili. Für ihr Engagement hat sie jetzt einen Preis gewonnen.

SEUZACH – Anandi Sharan-Meili reist meistens in die Schweiz, um ihre Eltern in Seuzach oder ihre zwei Brüder zu besuchen. Diesmal durfte die 45-Jährige in Basel einen Energiepreis in Empfang nehmen. Zum ersten Mal ist der «World Clean Energy Award» verliehen worden. Eine international besetzte Jury, deren Präsident der deutsche Forscher und Autor Ernst Ulrich von Weizsäcker ist, wählte aus 70 nominierten Projekten neun aus. Diese erhielten in sieben verschiedenen Kategorien «Awards». Im Rahmen des Energiefestivals «sun 21» nahm Sharan vor einer Woche den Preis entgegen. «Diese Auszeichnung freut mich sehr», sagt sie in einem englisch gefärbten Schweizerdeutsch.

Sich auf diesen Lorbeeren auszurufen wäre allerdings überhaupt nicht Sharans Art. Es ist ihr wichtig, von der Sache zu reden. Und die «Sache» sieht sie immer in einem grossen Kontext. «Entwicklung und Klimapolitik stehen in einem direkten Zusammenhang», sagt sie. Davon ist Sharan schon seit ihrer Studienzeit in Cambridge überzeugt. Seither beschäftigt sie sich mit Klimaschutz.

Sharan hat zwei Anliegen: Die Umwelt und die Entwicklungshilfe. «Indien ist auf Wachstumskurs», sagt sie. Wenn es so weitergehe, werde der CO₂-Ausstoss bis 2020 auf drei bis vier Tonnen pro Kopf und Jahr steigen. (Zum Vergleich: In der Schweiz beträgt der Pro-Kopf-Verbrauch 7,5 Tonnen pro Jahr.) «In Indien hat schon das Kochen mit Brennholz Konsequenzen für die Umwelt.» Und nicht nur das: Viele indische Frauen sterben an Lungenkrebs, da sie ständig dem Qualm in der Küche ausgesetzt sind. Zudem müssen sie in der Regel pro Tag fünf bis zehn Kilometer zurücklegen, um Brennholz zu sammeln, mit dem sie dann kochen können.

90 Franken pro Jahr

Das Projekt, mit dem Sharan den Preis gewonnen hat, zielt denn auch genau auf diese Problematik: Rund 5500 Familien in Bagepalli profitieren von Biogasanlagen, die Energie für Kochherde liefern. «Eine Frau kann mit Biogas vier Stunden pro Tag kochen.» Mit einer Anlage können so pro Jahr drei Tonnen CO₂ eingespart werden. Das eingesparte CO₂ kann bei der Uno gegen Geld eingetauscht werden. Für eine Familie bedeutet dies ein Einkommen von 90 Franken oder 3000 Rupien pro Jahr. «Das ist nicht zu unterschätzen», sagt Sharan. «Es entspricht einer Jahresernte einer Aare Ackerland für Erdnüsse.» Eine Biogasanlage kostet 300 Franken.

Sharan ist Gründerin und Präsidentin der Nichtregierungsorganisation «Women for Sustainable Develop-



Diese Inderin aus dem Bezirk Bagepalli hilft beim Bau einer Biogasanlage, die ihr jeden Tag vier Stunden Strom zum Kochen liefert. Bild: pd

ment» in Indien. Seit 2000 arbeitet sie mit dieser Organisation und lebt seither in der Grossstadt Bangalore.

Energiefragen am Tisch

Das Thema Energie begleitet sie allerdings schon seit Langem. «In unserer Familie haben wir sogar am Mittagstisch über Energie diskutiert.» Sharans Vater Hari stammt aus Indien und ist mit einer Engländerin verheiratet. Das Paar verlegte seinen Wohnsitz in die Schweiz, «ein neutrales Land», wie Sharan sagt. Der Vater arbeitete als Ingenieur bei Sulzer, bis Tochter Anandi

zwölf Jahre alt war. Dann zog die Familie nach Delhi. Drei Jahre später, 1976, nach Cambridge. Dort studierte Sharan Geschichte und schloss 1985 mit dem Master-Titel ab. Englisch ist ihre Muttersprache, Deutsch und Hindi spricht sie genauso perfekt.

Nach dem Studium arbeitete Sharan unter Ken Livingstone, dem heutigen Bürgermeister Londons, an Projekten für Arbeitslose. Beruflich befasste sie sich seit 1990 mit Energiefragen unter anderem als Mitglied des «Global Commons Institute», einer Weltumweltorganisation. «Schon damals hörte ich von der Organisation, bei der ich heute arbeite – und war von der Idee überzeugt.»

Sharan strahlt Optimismus aus; auch wenn die Umweltsituation im Moment schlecht aussieht. «Wenn in Indien alle so leben würden wie in der Schweiz, hätte das für das Klima prekäre Folgen.» Schon jetzt spüre Indien den Klimawandel. In verschiedenen Gegenden herrsche Dürre. Nach Sharans Meinung müssten Staaten verpflichtet werden, den CO₂-Ausstoss zu verringern. Nur so könne bis ins Jahr 2050 80 Prozent reduziert werden. Dies wäre klimaverträglich. In die Klimakonferenz, die 2012 in Bali stattfindet, setzt Sharan deshalb grosse Hoffnungen.

Die Seuzacherin ist zuversichtlich, dass dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen ist. Die EU mache es in der ersten Kyoto-Phase vor: Sie verpflichtet Firmen, CO₂ einzusparen. «Der Wandel von einer Öl- und Kohle-Welt in eine Welt der erneuerbaren Energien kostet.» Die finanzielle Last müssen die reicheren Länder zugunsten der Armen als Klimaschuld solange begleichen, bis alle Menschen Energiegerechtigkeit erfahren.

ILISABETTA ANTONELLI



Zu Besuch in der Schweiz, um einen Energiepreis entgegenzunehmen: Anandi Sharan-Meili. Bild: Urs Baptista

Mut machen vor dem grossen Sturm

Das Parlament Illnau-Effretikon freut sich an der Sparsamkeit der Verwaltung und dem kleinen Überschuss der Stadt. Die Zukunft der Stadtkasse sieht aber eher düster aus.

ILLNAU-EFFRETIKON – In der Rechnungsdebatte vor einem Jahr hagelte es im Parlament Kritik am Stadtrat und der Verwaltung. Grund war nicht nur das schlechte Ergebnis, sondern auch formale Dinge. Wie anders war da die Rechnungssitzung der Auflage 2007. Die Parlamentarier freuten sich am kleinen Überschuss von 0,6 Millionen Franken bei Ausgaben von rund 84,2 Millionen.

Man lobte den Stadtrat und die Verwaltung für ihre «Budgetdisziplin». André Büecheler (SVP), Präsident der RPK sagte etwa: «Die Verwaltung hat die beeinflussbaren Kosten eingehalten.» Dafür sei ihr zu danken. Philip

Wespi (JLIE/FDP) hoffte im Namen seiner Fraktion, der Stadtrat halte an seiner Budgetdisziplin fest. Dasselbe meinte denn auch Hansruedi Wespi (SVP), doch sagte er es in anderen Worten, nämlich: «Drannebliebe, drannebliebe.»

Wespi nutzte die Gelegenheit, um seiner Partei und der FDP auf die Schultern zu klopfen. «Wir sind in unserer Budget- und Steuerpolitik einmal mehr bestätigt worden.» Die SVP und die FDP hatten im Dezember 2005 die Erhöhung des Steuerfusses auf 116 Prozent abgelehnt und ihn auf 115 belassen. Dennoch blieb im Jahr 2006 das vom Stadtrat prophezeite finanzielle Desaster aus. Salome Wyss (SP) setzte dem Selbstlob Ironie entgegen. Die Linke verstehe ja bekanntlich wenig von Finanzfach. Deshalb bleibe ihr nichts übrig, als den bürgerlichen Parteien zu vertrauen. Und herausfordernd fügte sie hinzu: «Wir sind jetzt schon gespannt auf die Sparvorschläge im Dezember, um die Ausgaben zu sa-

nieren.» Am Rande liessen einige Parlamentarier auch warnende Töne anklingen. So sagte Philipp Wespi auch, das gute Ergebnis sei vor allem durch Sondererträge ermöglicht worden, die der Stadtrat nicht steuern kann. Dazu zählen die Zusatzdividende der Erdgas-Zürich-AG und die Mehreinnahmen aus dem Gewinn der Zürcher Kantonalbank von 530'000 Franken. Auch die nicht getätigten Investitionen in die Umgestaltung des Märplatzes und die Erweiterung des Altersheims verbesserten das Resultat.

Der Grüne Hans Zimmermann und André Büecheler erinnerten daran, dass die Investitionen aber nur auf der Zeitachse nach hinten geschoben wurden. Finanzvorstand André Bättig (FDP) wollte denn auch nicht von einer Trendwende bei der Stadtkasse sprechen. «Es ist eher die Ruhe vor dem Sturm. Was wir in den nächsten Jahren vor uns haben, ist besorgniserregend.» Das Parlament stimmte der Rechnung einstimmig zu.

Beim zweiten Geschäft ging es um einen Zebrastreifen, der den Fussgängern im Illnauer Oberdorf lange die Querung der Usterstrasse erlaubte. Vor einigen Jahren wurde er entfernt. Christine Bräm (SP) und zehn andere Parlamentarier wollen ihn nun wieder aufmalen lassen und fordern das in einem Postulat. Bräm begründete den Wunsch mit dem rasanten Wachstum des Illnauer Oberdorfs. Eine Umfrage, die sie selber lanciert hatte, brachte das Ergebnis, dass sich rund 122 Erwachsene und 70 Kinder den Zebrastreifen wünschen. Bräm führte aber auch einen umweltpolitischen Grund für das Postulat an. Heute sei es ein «Muss», die Fussgänger den Autofahrern mindestens gleichzustellen. Polizeivorstand Karl Heuberger (CVP) zeigte Sympathie für das Anliegen. Er müsse aber vor zu viel Euphorie warnen. Schliesslich sei es nicht der Stadtrat, der entscheidet, sondern der Kanton. Der Rat überwies das Postulat mit 24 zu 4 Stimmen aus der SVP. (flu)

AUSSERDEM IM RAT

Neue Gemeinderäte

Christoph Mühlebach (CVP) nahm am Donnerstag erstmals an einer Sitzung des Grossen Gemeinderats teil. Der Mathematiker ersetzt seine Parteikollegin Claudia van Galden, die das Amt aus gesundheitlichen Gründen abgab. Auch in der FDP-Fraktion kommt es zu einem Wechsel. Fraktionschef Dominique Müller tritt zurück, da er für einen längeren Studienaufenthalt in die USA fliegen wird. Designierte Nachfolgerin ist Ursula Blatter.

Kein Behördenschieschen

Das traditionelle Behördenschieschen kann dieses Jahr nicht stattfinden, wie Ratspräsident Peter Stiefel mitteilte. Es hätten sich lediglich zwei Mannschaften bei den Organisatoren gemeldet. Die eine wäre von ehemaligen Stadträten, die andere von SVP-Politikern. Stiefel gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass der traditionsreiche Anlass nächstes Jahr wieder durchgeführt werden kann. (flu)